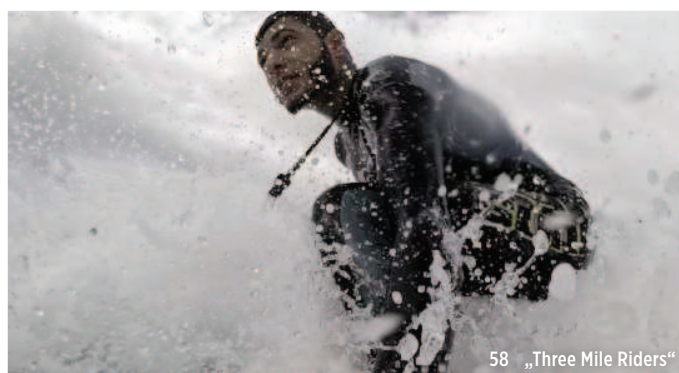


Informationen No. 70

- 52 Förderpolitischer Systemwechsel?
- 54 Anna Bergmann: „Der Mann ist groß“
- 55 5 Filme von ... Michaela Kezele
- 56 Kinderfilm-Casting „Ente gut!“
- 58 Im Gazastreifen: „Three Mile Riders“
- 60 Jubiläum: 50 Jahre Kuratorium
- 62 News & Meldungen



Das Kuratorium junger deutscher Film ist eine öffentliche Stiftung und die einzige von den Ländern gemeinsam getragene Filmförderinstitution. Seine Aufgabe ist es, den filmkünstlerischen Nachwuchs zu fördern, zur künstlerischen Entwicklung des deutschen Films beizutragen und diese anzuregen.

KURATORIUM JUNGER DEUTSCHER FILM

Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140, 65203 Wiesbaden

Internet: www.kuratorium-junger-film.de





„Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“
von Wim Wenders

Eine Forderung nach konstruktiver Kritik

Förderpolitischer Systemwechsel?

Kommentar zur aktuellen Diskussion über die anstehende Novelle des Filmförderungsgesetzes

Von Andreas Schardt

Die anstehende Novelle des Filmförderungsgesetzes (FFG) beschäftigt die gesamte Branche – naturgemäß, geht es doch um eines der bedeutendsten Förderinstrumente in unserer Republik. Insofern ist es gut, wenn leidenschaftlich diskutiert und um den richtigen Weg gerungen wird. Auch pointierte Meinungsäußerungen sind erwünscht. Was aber nicht hilft, sind Statements wie das von Lars-Henrik Gass, dem Leiter der Oberhausener Kurzfilmtage. In einem Artikel im Feuilleton der „FAZ“ vom 04.03.2015 mit der provokanten Überschrift „Lizenz zur Langeweile?“ fordert er einen Systemwandel im gegenwärtigen Fördersystem. Leider beschreibt er nicht, was er unter einem solchen Systemwandel versteht.

Diese Forderung ist auch nicht selbst-erklärend. Welches System meint Herr Gass? Die bundesdeutsche Filmförderung besteht aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Systemen: automatische Förderung wie der DFFF oder

die Referenzförderung, die standort-bezogene Förderung in den Ländern, die kulturelle Förderung in den Ländern, bei BKM und Kuratorium. Gefördert werden alle Stadien der filmischen Entwicklung, Produktion, Verleih, Abspiel etc. – eine Vielzahl von Maßnahmen. Diese Vielfalt verteilt sich im Wesentlichen auf drei Ebenen: Bund, einzelne Bundesländer und – in Form des Kuratoriums – auf die föderale Ebene. Hier ist das Kuratorium die einzige Einrichtung, die von allen Ländern gemeinsam getragen wird.

Die genannten Förderungen unterscheiden sich stark in ihrer Zielsetzung, Arbeitsweise und Finanzierung. So ergibt sich eine arbeitsteilige Vielfalt in der bundesdeutschen Filmförderung, es gibt also nicht ein System, das zur Debatte stehen könnte. Und es gibt auch nicht ein System, das die beklagte Langeweile produzieren würde. Wenn man dem Thema gerecht werden und sinnvolle Kritik anbringen möchte, sollte man schon

die einzelnen Fördereinrichtungen und -instrumente gesondert ansehen und bewerten. Denn nur dann kann man beanspruchen, bestimmte Ergebnisse und Leistungen (oder Fehlleistungen) eines Systems mit dessen Funktion in Zusammenhang zu bringen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Pauschal „das System“ für die ebenso pauschal behauptete filmische Ödnis oder Mutlosigkeit verantwortlich zu machen, ist ebenso wohlfeil wie oberflächlich, sie bringen die Diskussion nicht weiter.

Eine positive Förderentscheidung im Kuratorium ist ein Gütesiegel für Projekte

Ganz besonders unerfreulich ist es dann, wenn der selbsternannte Systemkritiker Gass das Kuratorium als Musterbeispiel für die Degeneration von Filmförder-Arbeit anführt. Er meint, die seit langem praktizierte Besetzung des Auswahlausschusses für Talentfilm mit Vertretern der Länderförderer führe dazu, dass sich dort die Länderförderer quasi selbst fördern. Das ist nachweislich und systemimmanent falsch.

In unserem Ausschuss sitzen hochrangige Vertreter von sieben Länderförderungen – soviel stimmt. Sie verfügen über ein breites filmisches Wissen und Verständnis, da sie sich täglich mit diesem Metier befassen. Und sie

sind zweifellos selbstbewusst genug, um sich über vorgelegte Projekte eine unabhängige, fundierte Meinung zu bilden.

Dass diese Länder-Experten sich selber fördern würden oder überhaupt wollten, ist fernab jeder Realität. Ein Projekt, das in diesem Ausschuss bestehen will, muss mindestens fünf der sieben Gremienmitglieder überzeugen. Ein einzelner Vertreter kann also kein Projekt in dem Gremium „durchstecken“, das nur ihm gefällt. Ein Projekt, das nach Ansicht von drei oder mehr Ausschussmitgliedern kein ausreichendes filmisches Talent erkennen lässt, hat daher keine Chance.

Die Mitglieder unseres Gremiums wissen auch, dass das Kuratorium wenig Geld zur Verfügung hat. Sie prüfen und sieben daher streng, und einen anderen Grund, einem vorgelegten Projekt seine Stimme zu geben, als dessen filmkünstlerische Qualität gibt es nicht. Eine positive Förderentscheidung im Kuratorium ist dadurch zu einem Gütesiegel für Projekte geworden.

Diese Arbeitsweise hat das Kuratorium Ende der 1990er-Jahre eingeführt, als es kurz vor der Schließung durch die Finanzministerkonferenz stand. Warum diese Gremienstruktur gewählt wurde, hatte einen klaren Grund: Während in den Anfangszeiten dieser Förderung, also vor 50 Jahren, mit der damals pro Projekt zur Verfügung stehenden Summe von 100.000 D-Mark ein Film im Wesentlichen durchfinanziert war, also mit unserem Geld gemacht werden konnte, stellt seit langem diese – leider nicht gewachsene – Summe nur einen Bruchteil der Finanzierung eines Films dar. Jedes von uns geförderte Projekt brauchte und braucht also weitere Finanzmittel von anderen Förderungen, vor allem von Länderförderungen. Was lag da näher, als diese Förderungen in unsere Entscheidungen einzubinden, und den Projekten, die in diesem Gremium Unterstützung erhalten, bereits ein positives Signal für die benötigten weiteren Fördermittel mitzugeben? Da

fördert niemand sich selbst, sondern da ist ein Forum entstanden, in dem Projekte jenseits von Länderinteressen beurteilt und diskutiert werden.

Gebot ist, sein filmisches Urteilsvermögen sehr gewissenhaft und gründlich einzusetzen

Natürlich hat das Kuratorium nicht nur und ausnahmslos filmische Geniestreiche gefördert. Aber das ist das Wesen von Förderung. Und wer wie wir Projekte anhand ihrer Ingredienzien im Voraus beurteilen muss, wird nie verhindern können, dass ein Film das, was man sich von ihm erhoffte, nicht einlöst oder gar ganz misslingt. Das war noch nie anders, auch nicht in der offenbar gloriosen früheren Zeit, der Herr Gass in seinem Artikel nachtrauert, als ein Wim Wenders, der damals noch zum Nachwuchs zählte, das Gremium einfach mit seiner Aussage überzeugte, den Handke-Roman „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ verfilmen zu wollen. Das Gremium mag damals aus dem Bauch heraus entschieden haben. Das darf heute aber kein Leitbild mehr sein, nicht nur weil die Anzahl der Projekte überproportional zu den vorhandenen Mitteln gestiegen ist und heute bei über hundert Anträgen pro Termin liegt. Wir dürfen überdies nicht vergessen: Auch wenn wir nicht mit Millionenbeträgen hantieren, so stammt doch jeder Euro, den wir vergeben, aus dem Etat der Kultusminister der Länder, also aus Steuergeldern, und steht daher für andere Aufgaben, etwa für die Ausstattung von Schulen und Hochschulen, für Theater, musische Erziehung und andere Dinge nicht mehr zur Verfügung. Das gebietet es, sein filmisches Urteilsvermögen sehr gewissenhaft und gründlich einzusetzen, Drehbücher und filmische Konzepte sehr genau zu prüfen, und im Zweifel nur das zu fördern, was herausragend ist.

Ist das die von Herrn Gass beschworene „Lizenz zur Langeweile“? Hat das Kuratorium sich dem Einheitsfilm, dem Mainstream, verschrieben? Ganz klar: Nein! Im Talentfilm fördert das Kuratorium seit jeher erste und zweite Filme von Nach-

wuchsregisseurinnen und -regisseuren. Durch uns sind in den letzten 50 Jahren praktisch alle Filmemacher gefördert worden, die heute Rang und Namen haben. Viele verdanken ihren Start ausdrücklich der Unterstützung durch das Kuratorium. Und wir haben zahlreiche filmische Experimente gefördert, das lässt sich nachlesen. Wir betrachten es als Teil unserer Aufgabe, neue filmische Handschriften zu entdecken. Wir setzen für unsere Förderung weder einen Verleihvertrag noch einen beteiligten Fernsehsender noch Investitionen an einem bestimmten Standort voraus. Das wird gemeinhin als großes Plus empfunden und lässt uns viel mehr Spielraum für Außergewöhnliches, als er anderswo zu finden ist.

Kritik an der bestehenden Förderung darf und muss sein. Förderer agieren in der Öffentlichkeit und verwalten überwiegend öffentliche Gelder. Das Fördersystem bedarf der ständigen Beobachtung und des Strebens nach besseren Lösungen. Mut einzufordern, ist nie falsch. Wer aber pointierte Kritik üben möchte, sollte die Fakten nicht außer Acht lassen und seine Kritik da platzieren, wo sie hingehört. Eine konstruktive Diskussion über das zukünftige Filmförderungsgesetz ist dringend nötig, aber Schwadronieren bringt uns nicht voran. •

Der Artikel „Lizenz zur Langeweile?“ von Lars-Henrik Gass in der F.A.Z. vom 4.3.2015 ist online über das F.A.Z.-Archiv verfügbar (gebührenpflichtig): <http://fazarchiv.faz.net>

Unter dem Titel „Keine gespaltene Filmförderung! Erfolg und Anspruch sind keine Feinde“ veröffentlichte die F.A.Z. am 21.3.2015 eine Erwiderung von Martin Moszkowicz (Constantin Film). Eine Info dazu erschien in der Presseschau der Produzentenallianz unter www.produzentenallianz.de.

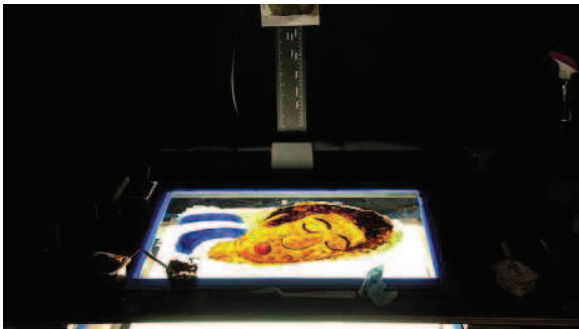
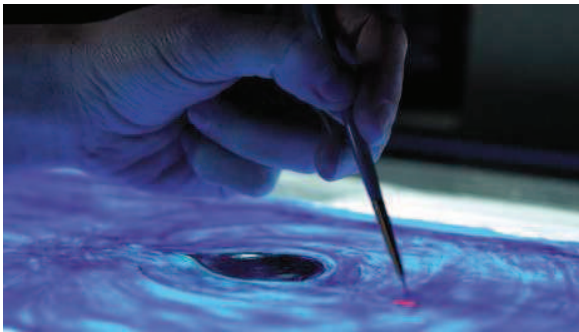


Andreas Schardt
 Jahrgang 1953, seit 1992 Rechtsanwalt, seit 2000 in Berlin ansässig, berät vorrangig Unternehmen und Kreative aus dem Film- und Medienbereich. Er ist seit 1997 Direktor des Kuratoriums junger deutscher Film.

Ein Animationsfilm-Projekt in seiner Herstellungsphase

„Der Mann ist groß“

Im Jahr 2012 hat das Kuratorium die Produktion des aufwändigen Animationsfilms „Der Mann ist groß“ von Anna Bergmann gefördert und verfolgt seitdem gespannt die Entstehung des Films und seiner ganz eigenen Bilderwelten.



„Der Mann ist groß“. Animationsfilm in Produktion. Malerei auf Glas, 10 Min.
 Regie: SAMO (Anna Bergmann)
 Produktion: Tiger Unterwegs Filmproduktion
 Im Internet: www.samo-animation.de

„Der Mann ist groß, das Meer ist klein.
 Der Wal ist auch groß, aber doch nicht so wie der Mann.
 Deswegen passt der Wal ins Meer – und der Mann nicht.
 Noch dazu – der Wal ist blau.
 Blau, blau – sehr blau. Genauso blau, wie das Meer in dem er schläft.“

Welche Filme begleiten, beeinflussen, begeistern uns? Diese Frage steht in der Arbeit des Kuratoriums oft im Vordergrund und beschäftigt uns täglich. An dieser Stelle kommen regelmäßig Menschen zu Wort, die mit der Arbeit des Kuratoriums in Verbindung stehen. Wir haben sie gefragt: Welche fünf Filme begleiten Sie?



„Der Zauberer von Oz“

von Victor Fleming

Diesen Film aus dem Jahr 1939 (!) mit der großartigen Judy Garland als Dorothy habe ich unzählige Male gesehen. Auch heute sehe ich ihn mir gerne mit meiner Tochter an, sie sagt dann: „Pass auf Mama, jetzt kommt die Farbe!“ Was für eine einfache und doch unglaubliche Idee damals, das normale Leben in Schwarz-weiß zu erzählen, die Träume dagegen in bunten Farben. Als Kind war ich hin und weg von der Freundschaft und der Loyalität zwischen Dorothy und ihren Weggefährten. Später kam noch ein Film dazu: „E.T.“ von Steven Spielberg.

Fünf Filme, die Michaela Kezele begleiten

„Wild Tales – Jeder dreht mal durch!“

von Damián Szifrón

Ein großartiger, schriller Episodenfilm aus Argentinien. Jede der sechs Episoden handelt von Rache, die im ganz normalen Wahnsinn des Alltags bitterböse serviert wird. Dem Film ist es überhaupt nicht wichtig, ob man seine Hauptfiguren mag. Ganz im Gegenteil, sie machen, was sie wollen und wie sie es wollen. Ich liebe schwarzen Humor und überraschende Wendungen. „Wild Tales“ hat ein ganzes Feuerwerk davon. Erwähnen möchte ich hier auch einen zweiten argentinischen Film, „In ihren Augen“ von Juan Jose Campanella. Eine Liebesgeschichte als Krimi erzählt, die mich tief berührt hat.

„Im Rausch der Tiefe“

von Luc Besson

Der Konkurrenzkampf zwischen Mensch und Natur. Zwei Männer wollen einander und das Meer besiegen. Ein visuell sehr starkes Werk, voller Leidenschaft und Magie. Ein meisterhaft erzählter, gespielter und inszenierter Film. Diese unendliche Weite, die Melancholie und den Humor lernt man nicht in den Sommermonaten am Meer kennen. Dafür muss man schon das ganze Jahr über dort verbringen, wo andere Urlaub machen. Ich bin in Dubrovnik aufgewachsen, und „Im Rausch der Tiefe“ ist für mich wie ein Stück Heimat.



„Blood Brother“

von Steve Hoover

Die Dokumentation erzählt von einem jungen Mann, der nach Indien ging, um mit HIV-infizierten Waisenkindern zu arbeiten und ihnen zu helfen. Sie zeigt schmerzhafteste Momente aus dem Leben uns unbekannter Menschen, die irgendwo auf dieser Erde vielleicht gerade jetzt um ihr Leben kämpfen, während wir uns um die künstliche Farbe der Tomaten im Supermarkt ärgern. „Blood Brother“ ist ein sehr bewegender Film, den hoffentlich noch viele Menschen sehen werden.

„Time of the Gypsies“

von Emir Kusturica

Diesen Film habe ich zum ersten Mal im Dorf meiner Großeltern gesehen. Der Fernseher stand auf dem Kühlschrank, auf dem Fernseher war eine kleine gehäkelte Tischdecke, auf der die Zimmerantenne stand. Ich werde nie dieses tiefe Empfinden vergessen, das ich nach dem Film hatte, die Atmosphäre, die Poesie, Musik. Diese unglaublichen Bilder, die einmal gesehen, nicht mehr weg zu denken sind, z.B. wie ein Haus, dessen Mauern und Dach der Sohn an ein Seil aufhängt und weg bringt, weil er es verzockt hat, während seine Mutter und Geschwister im Sturm in der Küche zurück bleiben. Viele Jahre später habe ich Kusturica getroffen und mich dafür bedankt, dass er mit diesem Film all meine damals noch schlafenden Sinne zum Leben erweckt hat.



Michaela Kezele, Autorin/Regisseurin. Geboren 1975 in München, aufgewachsen bis 1991 in Dubrovnik, danach Rückkehr in ihre Geburtsstadt. Regiestudium an der Hochschule für Fernsehen und Film München bis 2007. Ihr vom Kuratorium gefördertes Langfilmdebüt „My Beautiful Country – Die Brücke am Ibar“ erhielt zahlreiche Preise, darunter den Bayerischen Filmpreis als Beste Nachwuchsregisseurin. Am 27. Mai wird Michaela Kezele ihren Debütfilm im Rahmen einer Filmreihe anlässlich des 50. Jubiläums des Kuratoriums in Kooperation mit dem Deutschen Filminstitut im Filmmuseum in Frankfurt präsentieren. Aktuell fördert das Kuratorium Kezeles neues Projekt im Drehbuchstadium.





Kinderfilm-Casting: [Norbert Lechners Erfahrungen beim Projekt „Ente gut!“](#)

„Die Suche schreckt mich nicht ab, die Suche macht mir Freude!“

Norbert Lechner hat gute Gründe, gut gelaunt zu sein: Gemeinsam mit den Autorinnen Katrin Milhahn und Antonia Rothe-Liermann und seiner KEVIN LEE Filmproduktion gehört er mit „Ente gut!“ zu den beiden ausgewählten Projekten des ersten Jahrgangs der „Initiative für den besonderen Kinderfilm“. Das Drehbuch wurde für den Deutschen Drehbuchpreis nominiert, im Juni beginnen die Dreharbeiten. Bevor der Startschuss fällt, musste Lechner erst einmal die jugendlichen Hauptdarsteller für den Film finden.

„Ente gut!“ erzählt die Geschichte der beiden vietnamesischen Mädchen Linh und Tien, deren Mutter zur kranken Oma nach Vietnam reisen muss und die beiden allein in Berlin lässt.

So übernimmt die elfjährige Linh die Verantwortung für ihre kleine Schwester und den Imbiss der Mutter. Dazu gehört auch, dass keiner merken darf, dass die beiden ohne Aufsicht sind. Doch der kleinen Nachbarin Pauline

entgeht nichts. Sie will endlich mal etwas erleben und nicht immer nur die anderen beobachten. So platzt sie in Linhs Leben und stellt ihre ganze Welt auf den Kopf.

„Die Suche nach den beiden vietnamesischen Schwestern habe ich mir etwas leichter vorgestellt“, gibt Lechner ehrlich zu. Das bedeutet aber auch, dass die Aussicht auf ein kom-

pliziertes, langwieriges und damit kostenintensives Casting weder ihn noch potenzielle Partner oder Geldgeber jemals abgeschreckt hat. Im Gespräch mit dem Kuratorium erläutert er den schwierigen, doch auch spannenden Prozess, der ihn zu seinen kleinen Hauptdarstellerinnen führte.

„Ein Casting ist immer anstrengend, das weiß ich von anderen Filmen. Aber

ich war mir immer sicher, dass wir das schaffen werden. Allerdings gab es im Vergleich zu anderen Filmen dann tatsächlich eine Schwierigkeit, mit der ich nicht gerechnet hatte. Bei ‚Tom und Hacke‘ war es beispielweise so, dass ich einfach in Niederbayern bei der ‚Passauer Neuen Presse‘ angerufen habe und denen von unserem Film und einem geplanten Casting berichtet habe. Dann haben die einen ganzseitigen Bericht und Casting-Aufruf gebracht. So etwas kann man in Berlin oder München inzwischen leider vergessen. In anderen Städten unserer Casting-Tour wie Dresden und Chemnitz hat die lokale Presse unseren Aufruf veröffentlicht und über das Casting berichtet. Außerdem hatten wir beim Casting-Prozess eine große Unterstützung durch MDR und KiKA, die den Aufruf platziert haben.

Trotzdem blieb das große Problem, für die Besetzung der beiden vietnamesischen Mädchen die vietnamesische Community zu erreichen. Aber die Suche schreckt mich nicht ab, die Suche macht mir Freude. Über die öffentlichen Aufrufe hinaus haben wir dann sämtliche Schulen in Berlin, Leipzig, Dresden, Halle und Chemnitz angeschrieben, und offensichtlich ist unser Schreiben nicht immer direkt im Papierkorb gelandet – schließlich sind alles in allem 500 Kinder zu den Castings gekommen.

Aber auch hier war es so, dass die meisten Kinder sich für die Rolle des deutschen Mädchens Pauline gemeldet haben. Wir haben deutlich gemerkt, dass die Vietnamesen in einer eigenen Welt leben und wir erstmal an die herankommen müssen. Da gibt es natürlich auch Sprachbarrieren zu überwinden. Wie gehen Eltern damit um, wenn die Tochter einen Casting-Aufruf mit nach Hause bringt und die Eltern den selbst gar nicht lesen können? Solche Herausforderungen gab es immer wieder. Nachdem also der Rücklauf an Bewerbungen für die beiden vietnamesischen Mädchenrollen so gering war, haben wir mit einem Streetcasting begonnen. Dabei hatte ich zum Glück die Unter-

stützung von einer vietnamesischen Kollegin aus der Filmbranche, die viele Kontakte hergestellt hat. Trotzdem mussten wir noch eine Menge Überzeugungsarbeit leisten, das war ein mühevoller Prozess.

Bevor wir mit dem Casting begonnen haben, hatte ich mir gedacht: In Deutschland leben 100.000 Vietnamesen, davon 40.000 in Berlin, da werden doch Scharen von Kindern bei uns vorsprechen wollen. Aber die Schwierigkeiten sind mir dann erst im Prozess bewusst geworden. Zum Glück weiß man das erst, wenn man wirklich tief drin steckt. Natürlich gibt es Leute, die mich gewarnt haben, so ein Casting sei zu kompliziert und aufwändig. Aber die gibt es immer, egal was man macht. Davon lasse ich mich nicht abhalten. Wir haben uns mit einem kleinen Team und ohne die Betreuung einer professionellen Kinder-Casting-agentur auf die Suche gemacht. Ich wollte den Prozess der Suche vom ersten bis zum letzten Schritt selbst begleiten.

Die Möglichkeit, jemanden zu finden und zu entdecken, die der Kinderfilm oft bietet, finde ich reizvoll und toll. Diese Suche macht bei allen Schwierigkeiten eben auch große Freude. Bei diesem Film ist es so gewesen, dass wir die beiden vietnamesischen Mädchen im offenen Casting gefunden und damit für die Schauspielerei entdeckt haben. Die Darstellerin der Pauline haben wir über eine Agentur gefunden, sie bringt auch schon Filmerfahrung mit.“

Für die drei Hauptrollen in „Ente gut!“ hat Norbert Lechner insgesamt 500 Kinder in drei Runden gecastet.

Norbert Lechner Geb. 1961 in München. Er studierte Literaturwissenschaft in München und war mehrere Jahre als Hörfunkautor tätig. 1991 Spielfilmdebüt „Wounded faces“ als Autor, Regisseur und Produzent. Mehrjährige Tätigkeit als Drehbuchautor, ab 1998 mit der Spezialisierung auf Kinder- und Jugendfilm. Seit 2003 Regisseur und Produzent von Kinderfilmen. „Toni Goldwascher“ wird im Kino zum Überraschungserfolg mit mehr als 100.000 Zuschauern. Die bayrische Tom-Sawyer-Adaptation „Tom und Hacke“ gewann zahlreiche Preise, u.a. den Preis des MDR-Rundfunkrats fürs beste Drehbuch beim Deutschen Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ, den GILDE-Filmpreis und den Preis der deutschen Filmkritik. Lechner dreht im Sommer 2015 „Ente gut!“ der 2016 ins Kino kommt.

Zunächst wurden alle Kinder zu Castings eingeladen, bei denen sie vor der Kamera eine kleine Szene improvisieren sollten. Nach der Sichtung dieser Materialien gab es einen Recall mit ca. 80 Kindern. In der weiteren, dritten Casting-Runde waren dann noch 20 Favoriten übrig. Jetzt ging es vor allem um Konstellationen: Haben die Kinder das richtige Alter? Stimmt die Chemie? Glaubt der Zuschauer, dass sie Geschwister sind?

Bei der endgültigen Entscheidung hat Lechner sich dann mit seinem Team – vor allem seinem Kameramann Namche Okon – beraten, aber auch befreundete Kollegen und seine eigenen Kinder um ein Urteil gebeten. Schließlich ist es gerade beim Kinderfilm wichtig, Besetzungsentscheidungen rechtzeitig zu treffen, damit die ausgewählten Kinder sich in Ruhe auf den Dreh vorbereiten und Vertrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten entwickeln können. Lynn Dortschack, die Linh spielt, macht ein Praktikum in einem vietnamesischen Restaurant, schließlich soll sie im Sommer glaubhaft vermitteln, dass sie nicht zum ersten Mal den Imbiss ihrer Mutter schmeißt.

Bevor wir Linh, Tiao und Pauline im Kino kennenlernen, steht für Lechner noch eine Menge Arbeit an, auf die er sich gemeinsam mit seinen drei Hauptdarstellerinnen freut. •

„Ente gut!“

Prod.: Kevin Lee Filmproduktion. Regie: Norbert Lechner, Drehbuch: Katrin Milhahn, Antonia Rothe-Liermann. Zusammen mit „Winnetous Sohn“ (Kinderfilm GmbH; Kinostart: 9.4.) gewann „Ente gut!“ den ersten Jahrgang der Initiative für den besonderen Kinderfilm. Die Produktion wurde durch den gemeinsamen Ausschuss der Beauftragten für Kultur und Medien und des Kuratoriums in der Frühjahrssitzung 2014 gefördert.



Ein Produktionsbericht

Aloha Palästina

„Three Mile Riders“ ist ein Dokumentarfilm über Surfer im Gazastreifen

Von Philip Gnadt und Michael Dupke

Sobald das Wort „Gaza“ fällt, entstehen vor unserem inneren Auge jene typischen medial transportierten Bilder, die wir mit diesem Begriff zu assoziieren gelernt haben: verwackelte News-Clips in verwuschelter Video-Optik von Steine werfenden Jugendlichen, Kassam-Raketen oder fanatischen Beerdigungen. Ein seit Jahrzehnten hartnäckiges und bestän-

diges Klischee, das aber nur einen Teil der palästinensischen Wirklichkeit im Gaza-Streifen abbildet. Daneben existiert auch ein anderes Gaza, ein Gaza, das sich und seine Existenz nicht nur durch den Konflikt mit Israel definiert, sondern eine „Subkultur“ zu etablieren versucht. Gelebt wird diese Subkultur von einer Generation, die genug hat von Besatzung, Krieg und politischem

Fanatismus; einer Jugend, die trotz allem Patriotismus ihr Leben selbst gestalten will, die in einem konservativen Land, in dem sehr vieles vorgegeben ist, nach ein wenig mehr persönlicher Freiheit strebt. Ihr Mittel zum Zweck: Das Surfen.

Im Frühjahr 2012 stieß Philip auf einen Zeitungsartikel über Surfer im Gazastreifen. Schnell reifte in ihm der



Gedanke, einen Dokumentarfilm über diese Jugendlichen zu drehen, die sich so erfrischend von dem absetzten, was man gemeinhin aus der Region liest, sieht und hört. Anstatt den Palästinensisch-Israelischen Konflikt in den Vordergrund zu rücken, wollte er die palästinensische Wirklichkeit aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachten, der sowohl in der aktuellen Berichterstattung als auch in Filmen und Büchern kaum Beachtung findet.

Unser konzeptioneller Ansatz sollte der aktuellen Berichterstattung von Anfang an etwas Neues, etwas Frisches entgegenzusetzen. In einem Land im Ausnahmezustand wollten wir das „joie-vivre“ finden, die Freude am Leben. Wohlwiegend, dass der Konflikt nicht vollständig auszuklammern sein wird, sollte die Mentalität, die einen Großteil der Bewohner der östlichen Mittelmeerküste vereint, in den Vordergrund gerückt werden. Um der durch die Nachrichten aus der Region geprägten Bildsprache auch gestalterisch etwas entgegenzusetzen, entschieden wir uns für ein breites cinemascopisches Bildseitenverhältnis und eine ruhige, beobachtende Bildsprache, unterschritten mit hochwertigen Zeitlupenaufnahmen und packenden Action-Shots von den Surfern im Wasser.

Fotos: Little Bridge Pictures/Niclas Middleton, 2015

Drei Jahre intensiver Arbeit bis zum finalen Schnitt

Unsere Überlegungen, der hohe technische Anspruch und eine intensive Recherche vor Ort veranlassten uns dazu, das gesamte Equipment aus Deutschland mitzuführen. Die Technikverleiher in der Region waren zudem vorrangig auf die Bedürfnisse einer aktuellen Berichterstattung ausgelegt. Trotz anfänglicher Sorge war die Einfuhr von Kamera- und Tontechnik weit weniger problematisch als zunächst befürchtet. Mit Unterstützung des ARD Radio Studios in Tel Aviv sowie eines geduligen, engagierten Vermittlers aus Gaza wurden uns darüber hinaus alle benötigten offiziellen Genehmigungen ausgestellt – sowohl von israelischer als auch von palästinensischer Seite. Zu unserem Erstaunen erwies sich aber die Verhandlung mit der Versicherung über das Absichern von Risiken, Equipment und Team als deutlich schwieriger.

Nach drei Jahren intensiver Vorbereitung und einem mehrwöchigen Dreh sitzen wir nun am finalen Schnitt unseres Films. Doch warum drei Jahre? Neben der eigentlichen Finanzierung des Projekts wurden die stän-

dig wechselnden politischen Rahmenbedingungen vor Ort zu einer unserer größten Hürden. Konnten wir für die Recherche im Juni 2013 noch über den ägyptischen Grenzübergang Rafah nach Gaza reisen, so hatte sich wenige Wochen später die politische Lage in Ägypten drastisch verändert: Mursi wurde abgesetzt, eine Einreise samt Filmequipment war auf diesem Weg plötzlich aussichtslos. Es musste ein Weg über Israel gefunden werden. Nach dem dieser mit etwas Geduld und einer zweiten Recherche im Juni 2014 aufgetan war, brach die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Israel und der Hamas im Frühsommer 2014 erneut aus. Damit stand das Projekt während des gesamten Sommers auf der Kippe. Wir hielten engen Kontakt zu unseren Protagonisten in Gaza und verfolgten den Konflikt mit großer Besorgnis.

Die Menschen in Gaza bemühen sich um ein geordnetes Leben

Erst nachdem sich die Lage gegen Ende des Sommers erstaunlich schnell stabilisierte und der Wunsch nach einer Fortführung des Projekts auch seitens der Protagonisten geäußert wurde, begannen wir erneut mit den





Produktionsvorbereitungen. Im Herbst 2014 konnte unser kleines Team, bestehend aus Kameramann, Produzent, Service-Produzentin und Regisseur, dann schließlich zu seinem mehrwöchigen Dreh aufbrechen. Mit einer ARRI Amira sowie insgesamt 19 Kisten und Koffern ging es über den wieder geöffneten Grenzübergang Erez von Israel nach Gaza.

Entgegen vieler Vorurteile läuft das Leben und Arbeiten in Gaza erstaunlich geordnet ab. Die Menschen versuchen, mit der Isolation bestmöglich umzugehen und auszukommen. Für uns als Filmteam gab es Ansprechpartner, die uns Drehgenehmigungen besorgten, und andere, die defektes oder fehlendes Equipment, so gut es ging, zu ersetzen versuchten. Wirklich erstaunlich war jedoch, wie natürlich die Menschen vor Ort mit unserer Kamera umgingen. Wir konnten unsere Protagonisten permanent begleiten, ob auf der Straße oder am Strand. Die Menschen nahmen die Kamera wahr, aber ließen sich durch sie nicht stören und uns ungehindert drehen – ein Traum für mich und meinen Produzenten, da wir nicht für jedes Straßencafé eine Drehgenehmigung organisieren mussten. Lediglich an einigen öffentlichen Orten wie dem Hafen oder einem Krankenhaus wollten die Ordnungshüter der Hamas unsere Papiere sehen. Dann ließen sie uns aber unbehellig weiter drehen.

Das Vertrauen in uns wurde nie in Frage gestellt

Rund um den Hafen von Gaza-City konnten wir die Surf-Szene mit all ihren Eigenheiten kennenlernen und mit der Kamera begleiten. Wir trafen hier die unterschiedlichsten Charaktere von den jungen Wilden am Süstrand bis hin zu den überlegten Älteren am Nordstrand. Sogar ein junges Mädchen wagte sich vor unserer Kamera ins Wasser – trotz Schleier und unter den kritischen Augen der Strandbesucher.

Herausgekommen ist kein reiner Surf-Film, sondern vielmehr ein Blick hinter die mediale Fassade eines Landes in ständigem Ausnahmezustand. Er zeigt eine der zahlreichen Facetten des Gazastreifens, die trotz ständiger Medienpräsenz den meisten westlichen Augen unbekannt sein dürften.

Für unsere Förderer war und ist dieses Projekt nach wie vor kein gewöhnliches. Mussten wir doch durch das ständige Verschieben des Drehs die Geduld der Geldgeber auf eine harte Probe stellen. Im persönlichen Gespräch begegnete man uns stets mit großem Verständnis, gemeinsam wurden Lösungen gesucht und gefunden, und das Vertrauen in uns und unseren Film wurde nie in Frage gestellt. •



Philip Gnad, Regisseur, sammelte als Kameraassistent bei TV- und Kino-Produktionen In- und Auslandserfahrung, bevor es ihn 2002 zum Studium an die Hochschule der Medien nach Stuttgart zog. Bis heute ist er für seine eigene Produktionsfirma Substanz Film sowie als freier Regisseur für Industrie- und Dokumentarfilme tätig. 2003 erhielt er den Förderpreis der Baden-Württembergischen Filmindustrie in der Kategorie Dokumentarfilm für „Paula“. 2010 war er Preisträger der Independent Days für seinen Diplomfilm „Zwölf Seiten“. Seit 2012 arbeitet er mit Michael Dupke (Little Bridge Pictures) an THREE MILE RIDERS.



Michael Dupke, Produzent, wuchs in Kairo (Ägypten) auf und zog im Alter von 18 Jahren nach Deutschland, wo er nach diversen Jobs ein Produktionsstudium an der HFF Konrad Wolf in Babelsberg begann. Dort absolvierte er 2010 sein Diplom mit dem rbb-Spielfilm „Im Wendekreis des Bären“ und realisierte seitdem zahlreiche Werbe- und Imagefilme in Kairo und Berlin. Seit Juli 2012 ist er Produzent der Berliner Produktionsfirma Little Bridge Pictures, die er im Januar 2013 mit Benny Theisen und Andreas Schaap gründete.



Filmreihe in Kooperation mit dem Deutschen Filminstitut im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt

50 Jahre Kuratorium junger deutscher Film

Als das Kuratorium 2005 kurz vor der Abwicklung stand, haben sich einige der prominentesten deutschen Filmemacher für den Erhalt der einzigen länderübergreifenden kulturellen Filmförderung eingesetzt. Legendarer Moment, als Tom Tykwer in der 3sat Kulturzeit vom Set der 50 Millionen-Euro-Produktion „Das Parfüm“ einen Appell an die Politik zur Erhaltung des Kuratoriums sendete. Er sagte damals, wenn das Kuratorium seinen ersten Film DIE TÖDLICHE MARIA nicht angefordert und damit den Ball überhaupt erst ins Rollen gebracht hätte, dann gäbe es den Film nicht und ihn als Regisseur auch nicht, dann wäre er wohl Taxifahrer geworden. Viele Filmemacher haben sich ihm damals angeschlossen, denn jede Karriere muss einmal ins Rollen gebracht werden.

Kennen Sie den ersten Film von Werner Herzog, Roland Emmerich und Edgar Reitz? Wie begann die Karriere von Doris Dörrie, Detlev Buck und Hermine Huntgeburth? Alle Genannten eint, dass ihre Debüt-Projekte vom Kuratorium junger deutscher Film gefördert wurden – lange bevor ihre Namen die Herzen jedes Cineasten höher schlagen ließen.

2015 feiert das Kuratorium sein 50-jähriges Jubiläum. Als Auftakt ins Jubiläumsjahr gab es im Rahmen des Empfangs des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst auf der Berlinale bereits im Februar eine Diskussion über Karrierestart und Förderbedingungen mit Feo Aladag, Hermine Huntgeburth und Alfred Holighaus. Im Mai wird das Jubiläumsjahr in Frankfurt mit einer Filmreihe in Kooperation mit dem Deutschen Filminstitut im Filmmuseum in Frankfurt fortgesetzt. Im Zentrum der Reihe stehen Werke von heute populären Filmemachern aus 50 Jahren Förderarbeit. So unterschiedlich die Karrieren der Regisseure später verlaufen, so vielfältig sind auch ihre Debüts. Die Auswahl der im Deutschen Filmmuseum präsentierten Filme reicht von Herbert Achternbuschs ANDECHSER GEFÜHL bis zu Sandra Nettelbecks BELLA MARTHA.

Das Kuratorium junger deutscher Film entstand 1965 im Zuge der Aufbruchstimmung nach dem „Oberhausener Manifest“. Eine Gruppe junger Regisseure erklärte ‚Opas Kino‘ für tot und forderte neue Inhalte und Darstellungsweisen für den Film. Aus der Anfangszeit des Kuratoriums sind zwei außergewöhnliche Filmemacher zu Gast in Frankfurt: Roland Klick präsentiert am 17. Mai sein frühes Meisterwerk BÜBCHEN (D 1969) in der letzten erhaltenen 35mm Kopie, Ula Stöckl zeigt am Pfingstmontag, 25. Mai, die auf der Berlinale uraufgeführte digitale Restaurierung von NEUN LEBEN HAT DIE KATZE (D 1968) – jeweils in Kombination mit einer aktuellen Dokumentation und mit ausführlichen Gesprächen zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Filmförderung. Am 20. Mai ist Philip Gröning zu Gast, um seinen Film L'AMOUR (D 2000) in Frankfurt zu präsentieren. Einen Einblick in die Fördersituation der Gegenwart wird Michaela Kezele mit MY BEAUTIFUL COUNTRY – DIE BRÜCKE AM IBAR (D 2013) am 27. Mai geben, deren aktuelles Projekt ebenfalls vom Kuratorium gefördert wird.

DAS JUBILÄUMSPROGRAMM IM DEUTSCHEN FILMMUSEUM, FRANKFURT:

LEBENSZEICHEN

Deutschland 1968. R: Werner Herzog
D: Peter Brogle, Wolfgang Reichmann,
Wolfgang Stumpf. 87 Min. 16mm

Freitag, 1. Mai, 18:00 Uhr

Sonntag, 3. Mai, 21:00 Uhr

MAHLZEITEN

Deutschland 1967. R: Edgar Reitz D: Heidi Stroh,
Georg Hauke, Nina Frank. 94 Min. 35mm

Samstag, 2. Mai, 20:30 Uhr

DAS ANDECHSER GEFÜHL

Deutschland 1975. R: Herbert Achternbusch
D: Herbert Achternbusch, Margarethe von Trotta,
Walter Sedlmayr. 65 Min. 16mm.

Donnerstag, 7. Mai, 18:00 Uhr

DAS ARCHE NOAH PRINZIP

Deutschland 1984. R: Roland Emmerich D: Richy
Müller, Franz Buchrieser, Aviva Joel. 100 Min. 35mm

Sonntag, 10. Mai, 20:30 Uhr

STILLES LAND

Deutschland 1992. R: Andreas Dresen D: Thorsten
Merten, Jeannette Arndt, Kurt Böwe. 98 Min.
35mm.

Dienstag, 12. Mai, 20:30 Uhr

BELLA MARTHA

Deutschland/Österreich/Schweiz/Italien 2001.
R: Sandra Nettelbeck D: Martina Gedeck, Sergio
Castellitto, Maxime Foerste. 106 Min. 35mm

Donnerstag, 14. Mai, 20:30 Uhr

BUNGALOW

Deutschland 2002. R: Ulrich Köhler D: Michael
Abendroth, Frank Breitenreiter, Lennie Burmeister.
85 Min. 35mm

Freitag, 15. Mai, 18:00 Uhr

BÜBCHEN

Zu Gast: **ROLAND KLICK**. Deutschland 1969.
R: Roland Klick D: Sascha Urchs, Renate Roland,
Sieghardt Rupp. 86 Min. 35mm.

Sonntag, 17. Mai, 20:15 Uhr.

Vor dem Film sprechen Anna Schoepp
(Kjdf) und Urs Spörri (DIF) mit Roland Klick.

ROLAND KLICK - THE HEART IS A HUNGRY HUNTER

Deutschland 2013. R: Sandra Prechtel Dokumentar-
film mit Roland Klick. 80 Min. DCP.

Sonntag, 17. Mai, 18:00 Uhr

L'AMOUR

Zu Gast: **PHILIP GRÖNING**. Deutschland 2000.
R: Philip Gröning D: Sabine Timoteo, Florian
Stetter, Marquard Bohm. 134 Min. 35mm.

Mittwoch, 20. Mai, 20:15 Uhr

KARNIGGELS

Deutschland 1991. R: Detlev Buck D: Bernd Michael
Lade, Julia Jäger, Inga Busch. 94 Min. 35mm

Sonntag, 24. Mai, 20:30 Uhr

Donnerstag, 28. Mai, 20:30 Uhr

NEUN LEBEN HAT DIE KATZE

Zu Gast: **ULA STÖCKL**. Deutschland 1968. R: Ula
Stöckl D: Liane Hielscher, Christine de Loup, Jürgen
Arndt. 90 Min. DCP (digital restaurierte Fassung).

Pfingstmontag, 25. Mai, 18:00 Uhr.

Vor dem Film sprechen Anna Schoepp
(Kjdf) und Urs Spörri (DIF) mit Ula Stöckl.

10 Jahre

„Was tut sich –
im deutschen Film?“

(in Kooperation mit epd film)

DIE WIDERSTÄNDIGEN „ALSO MACHEN WIR DAS WEITER...“

Deutschland 2015. R: Katrin Seybold, Ula Stöckl.
Dokumentarfilm. 87 Min. DCP.

Pfingstmontag, 25. Mai, 20:15 Uhr. Nach dem
Film spricht Claudia Lenssen mit Ula Stöckl.

MY BEAUTIFUL COUNTRY – DIE BRÜCKE AM IBAR

Zu Gast: **MICHAELA KEZELE**. Deutschland 2012.
R: Michaela Kezele D: Zrinka Cvitešić, Mišel
Matičević, Andrija Nikčević. 91 Min. DCP. OmU

Mittwoch, 27. Mai, 20:15 Uhr

DIE TÖDLICHE MARIA

Deutschland 1993. R: Tom Tykwer D: Nina Petri,
Josef Bierbichler, Joachim Król. 107 Min. 35mm.

Samstag, 30. Mai, 20:30 Uhr

Sonntag, 31. Mai, 20:30 Uhr

Weitere Informationen zu den Filmen unter:
[http://deutsches-filminstitut.de/filmmuseum/
kinoprogramm/kinoprogrammheft](http://deutsches-filminstitut.de/filmmuseum/kinoprogramm/kinoprogrammheft)

Am 29. Juni 2015 fällt im Rahmen des 33. Filmfest München der Startschuss für eine bundesweite Kinotour kuratoriumsgeförderter Filme. Details zur Kinotour ab Mitte Mai unter www.kuratorium-junger-film.de sowie über den Presseverteiler des Kuratoriums und in der nächsten KJK-Beilage.



NEWS APRIL 2015

KINOSTARTS

9.04.15: „**Domino Effekt**“

Regie: Elwira Niewiera und Piotr Rosołowski, Prod.: zero one film, Otter Films, Verleih: Real Fiction

„**Domino Effekt**“ erzählt eine Geschichte aus Abchasien, einem Land, das auf keiner Weltkarte verzeichnet ist.

Der abchasische Sportminister versucht, mit einer Domino-Weltmeisterschaft das Land auf die internationale Agenda zu bringen. Vor lauter Organisation übersieht er, dass seine Frau, die russische Opernsängerin Natascha, in Abchasien ganz und gar nicht heimisch werden kann. Erzählt wird die Geschichte dieser schwierigen Beziehung vor dem Hintergrund eines für die ganze Region schwelenden politischen Konflikts. Domino Effekt wurde auf internationalen Festivals bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Preis der Interreligiösen Jury des Visions du Réel Filmfestivals. Beim 54. Krakauer Filmfestival erhielt Domino Effekt gleich drei Preise: das „Goldene Horn“ im Internationalen Wettbewerb, das „Goldene Steckenpferd“ im Polnischen Wettbewerb und den Preis für die „Beste Kamera“.

Aktuelle Informationen zu den Kinos und Veranstaltungen in Anwesenheit der beiden Regisseure unter: www.realfictionfilme.de/filme/domino-effekt/index.php

9.04.15: „**Szenario**“

Regie: Karsten Krause, Philip Widmann, Prod.: Works Cited, Verleih: arsenal – Institut für Film- und Videokunst

Eine Frauenstimme und eine Männerstimme sprechen im Chor: »Eine Frau, genannt Monika, und ein Mann, genannt Hans. Hans hält schriftlich fest, dass Monika ihm – ihrem Vorgesetzten, Arbeitgeber und Geliebten – mit dem Entzug körperlicher Liebe droht, sollte sich seine Ehefrau nicht bei ihr entschuldigen.« Der Inhalt eines schwarzen Aktenkoffers führt in das oberflächlich geordnete Leben in Westdeutschland im Jahr 1970 und in eine Stadt, die als Sinnbild für die Bundesrepublik stehen mag. In diesem Koffer: Die peinlich genaue Dokumentation der Affäre zwischen dem mittelständischen Unternehmer Hans und seiner Sekretärin Monika. Rechenschaftsberichte über sexuelle Aktivitäten legen eine Spur in das Feld der unendlichen Möglichkeiten und der endlichen Wahrscheinlichkeiten innerhalb derselben Umstände ein anderes Leben zu führen. Der Film feierte 2014 in der Perspektive Deutsches Kino seine Premiere und wurde seitdem auf vielen weiteren Festivals vorgestellt.

„Szenario“ feierte 2014 seine Premiere auf der Berlinale (Perspektive Deutsches Kino). Kinostart: 9. April in den Kinos Sputnik Kino am Südfern, Berlin; Werkstattkino, München; Orfeo's Erben, Frankfurt am Main.

9.04.15: „**Winnetous Sohn**“

Regie: André Erkau, Prod.: Kinderfilm GmbH

Klein, dick und bleichgesichtig – wie ein Indianer sieht der zehnjährige Max nun wirklich nicht aus. Macht aber nichts, denn er ist trotzdem einer. Der Häuptling sogar. Nur seinen Stamm hat er nicht so richtig im Griff: sein Vater musste vor kurzem aus dem Familientipi ausziehen und seine Mutter wandelt schon auf fremden Pfaden. Da kommt ihm eine Nachricht gerade recht: Die Karl-May-Festspiele suchen einen neuen Darsteller für Winnetous Sohn. Wenn er die Rolle bekommt, wird alles wieder so werden wie früher, davon ist Max überzeugt. Also trainiert er wie besessen für das Casting, wobei ihm ausgerechnet der gleichaltrige Morten hilft, der Indianer eigentlich nur doof findet...

11.06.15: „**Rico, Oskar und das Herzgebrehc**“

Regie: Wolfgang Groß, Prod.: Lieblingsfilm GmbH, Verleih: Fox International

Nach dem großen Erfolg der Verfilmung des ersten Bandes der „Rico und Oskar“ – Reihe von Andreas Steinhöfel kommt nun der zweite Teil ins Kino: Mann, Mann, Mann! Rico freut sich, dass Oskar endlich bei ihm übernachten darf, denn eigentlich gehört er fast schon zur Familie, also zu Rico und Mama in die Dieffe 93. Aber Mama Tanja steckt tief in der Patsche – und Rico und Oskar ahnen nicht, was sie anrichten, als sie ihr zu helfen versuchen: jede Menge Herzgebrehc und einen neuen Kriminalfall.

25.06.15: „**California City**“

Regie: Bastian Günther, Prod.: Indi Film, Verleih: Real Fiction Filmverleih e.K.

Bastian Günthers dokufiktionaler Hybridfilm California City folgt einem Namenlosen durch das post-apokalyptische Gebiet der Immobilienkrise in der Mojave Wüste. Sein Job ist es, die Swimmingpools der zwangsgeräumten Häuser von Moskitoplagen zu befreien. Auf der Reise durch diese einsame Gegend reflektiert er über alternative Lebensformen, eine verlorene Liebe und findet sich in seiner eigenen Einsamkeit wieder.

FESTIVALS

Visions Du Réel International

Filmfestival, Nyon: „California City“

Regie: Bastian Günther, Prod.: Indi Film

Achtung Berlin: „California City“

Regie: Bastian Günther, Prod.: Indi Film

„No Land's Song“

Regie: Ayat Najafi, Prod.: Hanfgarn & Ufer Film- und TV-Produktion

Dok.Fest München: „Die Hälfte der Stadt“

Regie: Pawel Siczek, Prod.: Leykauf Film

Goldener Spatz: „Rico, Oskar und das Herzgebrehc“

Regie: Wolfgang Groß, Prod.: Lieblingsfilm

„Solo im Nebel“

Regie: Michael Zamjatnits

AUSZEICHNUNGEN NOMINIERUNGEN

Michaela Kezele bekommt im Mai 2015 die Medaille für besondere Verdienste um Bayern in einem Vereinten Europa durch die Bayerische Staatsministerin für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen in der Staatskanzlei Dr. Beate Merk verliehen.

VERANSTALTUNGEN

Im Rahmen des 50. Jubiläums des Kuratoriums sind zahlreiche Veranstaltungen geplant. Alle Termine der Kuratoriumsfilmbreihe die im Mai in Kooperation mit dem Deutschen Filminstitut im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt gezeigt werden, finden Sie auf Seite XY.

Am 29. Juni 2015 findet im Rahmen des 33. Filmfest München der Startschuss für eine bundesweite Kinotour kuratoriumsgeförderter Filme aus 50 Jahren Förderung statt. Details zur Kinotour finden Sie ab Mitte Mai unter www.kuratorium-junger-film.de, werden über den Presseverteiler des Kuratoriums verschickt und in der nächsten Ausgabe dieser Beilage veröffentlicht.

EINREICHTERMINDE SITZUNGSTERMINE

Sitzung der Auswahlausschüsse: 7. und 8. Mai
Einreichtermine für Kinder- und Talentfilm: 8. September 2015

Sitzung der Auswahlausschüsse: 24. und 25. November 2015

Aktuelle Informationen zu den geförderten Filmen finden Sie unter: www.kuratorium-junger-film.de oder <https://www.facebook.com/KuratoriumJungerDeutscherFilm>

Impressum: Informationen No. 70, April 2015
Redaktion: Anna Schoeppe, Sandra C. Maschke
Hrsg. Kuratorium junger deutscher Film,
Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140,
65203 Wiesbaden. Telefon 0611-602312.
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Internet: www.kuratorium-junger-film.de
E-Mail: info@kjdf.org